



L I T E R A T U R

Haben oder Sein -----

Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft
von Erich Fromm. 212 Seiten. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

Warum konnte sich die spätmittelalterliche Kultur entfalten? Weil die Vision von der "Stadt Gottes" die Menschen beflügelte. Die Gesellschaft der Neuzeit wurde von der Vision der "irdischen Stadt des Fortschritts" hervorgebracht und getrieben; sie verlieh ihnen die aggressive Energie in Wissenschaft und Technik. Nun hat sich diese Vision in unserem Jahrhundert gewandelt. Aus der Stadt des Fortschritts ist der "Turm von Babel" geworden, der einzustürzen beginnt und - wie zu befürchten ist - irgendwann alle unter seinen Trümmern begraben wird, wenn nicht noch eine Synthese zwischen dem religiösen Denken der mittelalterlichen Welt und dem darauf folgenden wissenschaftlich-technischen Denken und Individualismus gefunden wird. Erich Fromm nennt diese Synthese und Vision die "Stadt des Seins".

Fromm geht aus von der Alternative Haben oder Sein, die dem sogenannten gesunden Menschenverstand nicht einleuchtet. Ihm scheint Haben eine ganz normale Funktion des Lebens zu sein, daß die großen Meister des Lebens, Buddha und Christus, gerade in der Alternative eine Kernfrage ihrer Botschaft und Lehre sahen. Während sich der Habenmensch nur auf das verläßt, was er hat, vertraut der Seinstypus auf die Tatsache, daß er ist, daß er lebt und daß etwas Neues entstehen wird, wenn er nur den Mut hat, loszulassen und zu antworten. "Wir (die Habenleute) sind", so sagt Fromm, "eine Gesellschaft notorisch unglücklicher Menschen." Gegenwärtig ist das größte je unternommene gesellschaftliche Experiment im Gang, die Frage zu beantworten, ob Vergnügen eine befriedigende Lösung des menschlichen Existenzproblems sein könne. Das Experiment hat die Frage bereits mit Nein beantwortet.

Die Habenaucht ist nicht nur auf Vergnügen aus, sie führt auch zu endlosen Klassenkämpfen und zur Zerstörung der Natur. Die Habenmenschen sind fasziniert vom Mechanischen, von der mächtigen Maschine, vom Leblosen und in zunehmendem Maß auch von der Zerstörung. All dies ist allen bekannt. Die nahezu unglückliche Tatsache ist jedoch, daß bisher keine ernsthaften Anstrengungen gemacht wurden, um den drohenden Untergang abzuwenden.

Fromms Analyse der beiden Existenzweisen Haben oder Sein liegt der Versuch zugrunde, Möglichkeiten einer Lösung der Krise der heutigen Gesellschaft zu finden und aufzuzeigen. Nach Fromm liegt die Lösung in dem Prinzip der Wandlung, das die Lehre Buddhas aufzeigt. Gemeint ist die Lehre von den Edlen vier Wahrheiten oder, um es in der Terminologie Fromms auszudrücken, die Menschen müßten sich wandeln, sie müßten ihre Habenorientierung zugunsten der Seinsorientierung aufgeben. Freilich, wie



dieser "heilige Geist" in die Masse der den Gang der Geschichte bestimmenden Habenmenschen eintreten und ihre Wandlung bewirken soll, das vermag auch Fromm nicht zu sagen. So bleibt es leider eine Utopie.

LPM

Der tibetische Buddhismus

von Geshe Lhündab Söpa/Jeffrey Hopkins
Mit einem Vorwort des Daila Lama. 192 Seiten, Eugen Diede-
richs-Verlag

Praxis und Theorie des tibetischen Buddhismus werden in diesem grundlegenden Text des Vierten Pantchen Lama (1781 - 1852/54) abgehandelt. Obwohl die Schrift aus dem Gelugpa-Orden stammt, ist sie dennoch repräsentativ für die Praxis aller tibetischer Orden.

Der erste Teil des Buches gibt einen Überblick über das große Gebiet der täglichen Übungen tibetischer Mönche und Yogis. Was von ihnen gefordert wird, ist der Einsatz von Geist, Fleisch und Bein. Da heißt es: "Meditiere in dieser Weise, bis die Körperhaare sich sträuben und Tränen aus den Augen treten." Verständlich, denn es geht um die Erzeugung von Bodhicitta. Die Lehrweisheit eines Buddhas oder eines Bodhisattvas ist das endgültige Bodhicitta. Es zeigt an, daß der Bodhisattva die Leere direkt erkennt, die er sich vorher nur durch Schlußfolgerung vergegenwärtigt hat. - Daneben gibt es Anweisungen auch für Laien: "Wenn physischer Schmerz und geistiges Leiden entstehen, meditiere darüber, daß du anderen die Freude gibst und den Schmerz selbst auf dich nimmst." Allem Tun soll eine Wendung ins Transzendente zukommen: "Wenn du das Haus reinigst, erzeuge folgende Gedanken: Ich will den Schmutz der Taten und Pflegen aller fühlenden Wesen beseitigen." - "Während du badest oder deine Hände wäschst, denke: Ich will die verunreinigenden Plagen in allen fühlenden Wesen fortwaschen..." - "Und beim Öffnen einer Tür denke: Ich will das Tor zur Befreiung öffnen, um alle fühlenden Wesen aus den schlechten Wanderungen und zur Stufe der Buddhaschaft zu führen."

Der zweite Teil, der die Theorie der buddhistischen Lehrmeinungen und die Lehrmeinungen anderer darlegt, dürfte sich dem Leser wohl kaum ohne die Unterweisung durch einen Geshe oder Rinpoche erschließen. Er ist Schulwissenschaft in strenger, höchst abstrakter Ausprägung.

LPM



Aus: 'Haben oder Sein' von Erich Fromm
(siehe Buchbesprechung S. 107)

Egoismus ist nicht bloß ein Aspekt meines Verhaltens, sondern meines Charakters. Er bedeutet, daß ich alles für mich haben möchte; daß nicht Teilen, sondern Besitzen mir Vergnügen bereitet; daß ich immer habgieriger werden muß, denn wenn Haben mein Ziel ist, bin ich um so mehr, je mehr ich habe; daß ich allen anderen gegenüber feindselig bin - meinen Kunden gegenüber, die ich betrügen, meinen Konkurrenten, die ich ruinieren, meinen Arbeitern, die ich ausbeuten möchte. Ich kann nie zufrieden sein, denn meine Wünsche sind endlos.

*

Die großen Meister des Lebens haben jedoch in der Alternative zwischen Haben und Sein eine Kernfrage ihres jeweiligen Systems gesehen. Buddha lehrt, daß nicht nach Besitz streben dürfe, wer die höchste Stufe der menschlichen Entwicklung erreichen wolle. Jesus sagt: "Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren... (Luk 9.24-5) Meister Eckhart lehrt, nichts zu haben und sich selbst offen und 'leer' zu machen, sich das eigene Ich nicht im Wege stehen zu lassen, sei die Voraussetzung, um geistigen Reichtum und Kraft zu erlangen. Marx lehrt, daß Luxus ein genauso großes Laster sei wie Armut, und daß es unser Ziel sein müsse, viel zu sein, nicht viel zu haben.

*

Es ist nicht so, daß der westliche Mensch östliche Systeme wie den Zen-Buddhismus nicht ganz begreifen kann, sondern daß der moderne Mensch den Geist einer Gesellschaft nicht zu fassen vermag, die nicht auf Besitz und Habgier aufgebaut ist. In der Tat ist Meister Eckhart ebenso schwer zu verstehen wie Basho oder Zen, doch Eckhart und der Buddhismus sind in Wirklichkeit nur zwei Dialekte der gleichen Sprache.

*

Der klassische Buddhismus betont noch stärker als das Alte und Neue Testament, welche zentrale Bedeutung es habe, dem Begehren zu entsagen, dem Begehren nach Besitz jeder Art, einschließlich des eigenen Ego, nach einer überdauernden Substanz, ja selbst nach der eigenen Vollkommenheit (Nyanaponika Mahathera: Geistestraining durch Achtsamkeit).

*

Eckhart hat den Unterschied zwischen Haben und Sein mit einer Eindringlichkeit und Klarheit beschrieben und analysiert, wie sie von niemandem je wieder erreicht worden ist.

Eckhart geht es um die Art von Haben-Wollen, die auch eine fundamentale Kategorie des buddhistischen Denkens ist: Gier, Habsucht und Egoismus. Buddha sah dies als Ursache des menschlichen Leidens an; nicht die Lebensfreude als solche. Wenn Eckhart davon spricht, daß man keinen Willen haben soll, so meint er damit nicht, daß man schwach sein sollte. Er redet von jener Art von Willen, der identisch ist mit der Begierde, von der man getrieben wird - die also recht betrachtet kein Wille ist. Eckhart geht so weit zu fordern, daß man nicht einmal wünschen



sollte, Gottes Willen zu tun - da auch das eine Begierde sei. Der Mensch, der nichts will, ist der Mensch, der keine Begierde nach irgend etwas hat; dies ist die Quintessenz des Eckhartschen Begriffs von Bindungslosigkeit. Er sagt: "Ein Mensch sollte leer von seinem eigenen Wissen sein"; er meint damit nicht, man solle vergessen, was man weiß, sondern daß man weiß. Das bedeutet, daß man sein Wissen nicht als einen Besitz ansehen soll, der einem ein Gefühl der Sicherheit und Identität verleiht; man sollte von seinem Wissen nicht 'erfüllt' sein, man sollte sich nicht daran festklammern...

*

Alles und jedes kann zum Objekt der Begierde werden: Gegenstände des täglichen Lebens, Besitz, Rituale, gute Taten, Wissen und Gedanken. All diese Dinge sind nicht an sich 'schlecht', sie werden schlecht; das heißt, sie blockieren unsere Selbstverwirklichung, wenn wir uns an sie klammern, wenn sie zu Ketten werden, die unsere Freiheit einschränken... In Eckharts ethischem System ist die höchste Tugend der Zustand produktiver innerer Aktivität, dessen Voraussetzung die Überwindung jeglicher Form von Ichbindung und Gier ist.

*

Die Aussage, etwas auf Dauer zu besitzen, beruht auf der Illusion einer unvergänglichen, unzerstörbaren Substanz. Wenn ich alles zu haben scheine, habe ich in Wirklichkeit - nichts, denn mein Haben, Besitzen, Beherrschen eines Objekts ist nur ein flüchtiger Moment im Lebensprozeß.

*

Angenommen, die Voraussetzung ist richtig, daß uns nur ein fundamentaler Wandel der menschlichen Charakterstruktur, das heißt ein Zurückdrängen der Haben- zugunsten der Seinsorientierung, vor einer psychologischen und ökonomischen Katastrophe retten kann, so stellt sich die Frage: Sind tiefgreifende charakterologische Veränderungen möglich, und wie kann man sie herbeiführen? Ich bin überzeugt, daß sich der menschliche Charakter in der Tat ändern kann, wenn die folgenden Voraussetzungen gegeben sind:

Wir leiden und sind uns dessen bewußt.
Wir haben die Ursache unseres Unbehagens erkannt.
Wir sehen eine Möglichkeit, unser Unbehagen zu überwinden.
Wir sehen ein, daß wir uns bestimmte Verhaltensnormen zu eigen machen und unsere gegenwärtige Lebenspraxis ändern müssen, um unser Unbehagen zu überwinden.

Diese vier Punkte entsprechen den Vier Edlen Wahrheiten, die den Kern der Lehre Buddhas über die allgemeinen menschlichen Existenzbedingungen bilden.
